

Alois Huber. Markus Wintersberger. Julia Mach

GRANAT. Virtuelle Gärten

3 Bühnen. 2 Installationen. 3 Aufführungen. 1 Film. 1 Musikvideo

Projektkonzeption für das Festival der Gärten. Mai / Juni 2006

Konzeptpapier Stand 28 Juli 2005

STANDORTE

I ARCHE NOA SCHILTERN

II LOISIUM. Weinmuseum Langenlois

III EISENBAHNBRÜCKE KAMPTAL BAHN

(Filmische Pattern VENEDIG / KREMS / LANGENLOIS / KIEW – PLEKKENWEG)*

Vermutlicher Fernhandelsweg der Ruzzori (Russlandfahrer) 1

BÜHNE I

SALAMANDER. Aus der Serie GRANAT. Virtuelle Gärten

ARCHE NOA SCHILTERN

Installation über die Dauer des Festivals

Einmalige Performance

Konzept: Alois Huber. Markus Wintersberger

Video. Bild: Markus Wintersberger

Sound: Alois Huber

Performance: Julia Mach

Der Aufführungsbogen startet mit einer performativen Sequenz am Gelände des Schaugartens ARCHE NOA in Schiltern. Der exemplarische Ort, selbst als skulpturale Gartenform anzusprechen, der auf einer Barocken Gartenanlage gründet, bietet sowohl aus seiner Geschichte als auch aus aktuellen Bezugsketten heraus eine ideale Aufführungsmatrix. Umgeben von einer eingrenzenden und abgrenzenden alten Steinmauer beherbergt der Garten im Inneren eine Art paradisische Gleichnisform. Einer Forschungsstation sehr verwandt werden über den Verein Arche Noa alte Natur/Kultur Pflanzen gezüchtet, gepflanzt und archiviert. Im oberen Drittel befindet sich ein barocker Gartenpavillon, der die Grenze zum „kultivierten Land“ darstellt. Im Inneren beherbergt der quadratische Bau, ca. 12 x 12 Meter Grundriss, einzigartige barocke Wandfresken, gemalte Ausblicke in ein unendliches Weltgeschehen, eine ideale Welt - spiegelgleich verweisend auf eine imaginative Weltfortsetzung. Dahinter beginnt ein „brach liegender“ oder nicht kultivierter Gartenabschnitt mit alten Bäumen und Strauchwerk, eine Art Zaubergarten mit beseelten Wesen. Ein Ort, eine Bühne der Geister für Geister. Ein Zwischenbereich oder eine synergetische Ausgleichfläche zum „beherrschten“ Land.

Diese Bühne soll behutsam visuell / virtuell / performativ / akustisch erforscht und durch subtile Eingriffe oder Verschiebungen ästhetisch erfragt werden. Standbildhaft fixiert und projektiv maskiert soll der Ort für eine einmalige Performance rituell bewegt werden.

Eine eigens erarbeitete Soundinstallation soll die Anlage über den Festivalzeitrahmen akustisch befrieden. Barocke „Mauerspiegel“ beherbergen für diesen Raum erarbeitete Bildsujets, verbildlichte Geistwesen als kurze Sichtbarwerdung einer Geschichte aus Tradition und Moderne, Vergangenheit und Zukunft. Gezeichnet verlebendigt zeigen Sie sich für einen kurzen Augenblick der Vorstellung entsprungen.



BÜHNE I. SALAMANDER. Aus der Serie GRANAT. Virtuelle Gärten.
ARCHE NOA SCHILTERN. Digitale Montagen © Markus Wintersberger 2005

BÜHNE II

KRISTALL. Aus der Serie GRANAT. Virtuelle Gärten

LOISIUM. Weinmuseum Langenlois

Einmalige Performance

Konzept: Alois Huber. Markus Wintersberger

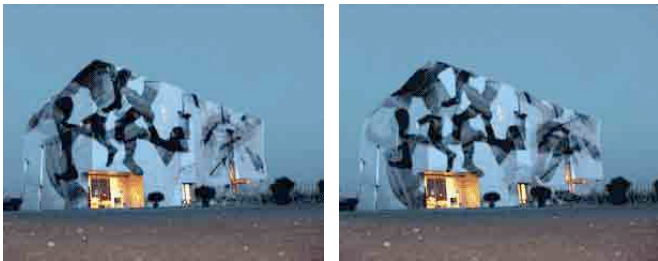
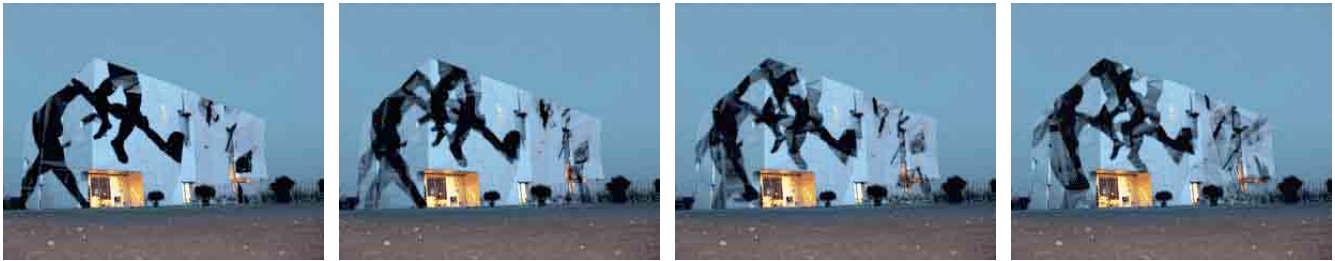
Video. Bild: Markus Wintersberger

Sound: Alois Huber

Performance: Julia Mach

Die Hülle, innen wie außen des von Steven Holl geplanten Museums Loisium in Langenlois bildet Projektionsfläche für vergegenwärtigte Vergangenheitsblicke, holographisch einen Vorausblick in Zukünftiges bietend. Mittels Projektionsgeräten wird die Fassade für einen Abend bespielt, von einem Videokleid camouflageartig eingekleidet zeigt sich der Bau wie ein Brennpunkt seiner Umgebung. Das Gebäude fasst und erfasst einem Monitor gleich ein für diesen speziellen Anlass entwickeltes Bildprogramm akustisch von einer Soundschleife begleitet. Ein geschliffener Kristall erweckt aus seinem Inneren einer Erinnerung gleich die zeitliche Rhythmik aus Pattern topografisch räumlicher Artefakte. Einem Mikroskop verwandt blickt man in das Innere der Zeit, die für diesen Augenblick mit dem Raum verschmelzen soll. Eine Person, Julia Mach, ist sowohl virtuell in das Bildprogramm verwoben als auch performativ Live in die Installation einbezogen.

Digitale Verwandlungssequenzen bilden reaktive Momente für Ihre Bewegungsabläufe und Ihre Verortung im und am Gebäudekörper. Einmalig soll der Charakter der Inszenierung real erscheinen, spezifisch für diesen Ort zu einem bestimmten Abend erarbeitet. Verschränkt und verweisend weltweit abrufbar soll über eine Internetdarstellung die Wertigkeit und die Dauer des Ereignisses multipliziert werden. Einerseits darauf hinweisend, danach dokumentierend aber auch eigenständig visuell auf der Bühne des Internets agierend kommt dieser Vernetzung eine enorme Bedeutung zu. Über das Webportal soll die Spur „GRANAT. Virtuelle Gärten“ dauerhaft auf das Ausgangsmaterial Bezug nehmen und global einem synergetischen Spiegel gleich das Gesamtprojekt Kunstwege Kamptal dauerhaft verankern.



BÜHNE II. KRISTALL. Aus der Serie **GRANAT. Virtuelle Gärten.**
LOISIUM. Weinmuseum Langenlois. Videoframes. Digitale Montagen © Markus Wintersberger 2005

BÜHNE III

SILBERPFEIL. Aus der Serie GRANAT. Virtuelle Gärten

KAMPTAL EISENBAHN BRÜCKE

Installation über die Dauer des Festivals

Einmalige Performance

Konzept: Alois Huber. Markus Wintersberger

Video. Bild: Markus Wintersberger

Sound: Alois Huber

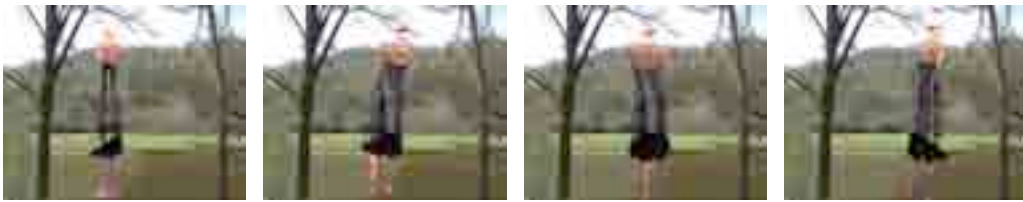
Performance: Julia Mach

Die Motivik der Brücke als Übergang oder Übertritt hinzu einem anderen Standpunkt, einem Übertritt von Raum A nach Raum B oder als Schwelle von Zeit A nach Zeit B stellt real ästhetisch als auch metaphorisch ein wesentliches Element innerhalb der Gesamtskulptur Kamptal dar.

Die nach dem großen Hochwasser des Jahres 2002 schwer beschädigten und bereits in ihrer Existenz in Frage gestellten historischen Bauten wurden in ihrer Substanz wieder in ihrem ursprünglichen Zustand errichtet und stellen in ihrer Symbolik und ihrer Präsenz einen wesentlichen landschafts-architektonischen Ankerpunkt dar. Sie erinnern an die Anfänge der industriell technischen Eroberung des Naturraumes, an die Dynamisierung und Beschleunigung von Subjekten als auch Objekten und an die exponentielle Veränderung des Augenblicks, des gewahr Werdens von einzelnen Standbildern im Fluss der Geschwindigkeit. Gleichzeitig mit der kinematografischen Entwicklung kam es zu einer bewusst-unbewussten Verschiebung und Auflösung der Grenze von sich bewegen, bewegt werden und in Bewegung sein. Womit zwei substantiell prägende Schlüsselereignisse, einerseits die Entwicklung der laufenden Bilder als kinematografische Aufzeichnungs- und Darstellungsmöglichkeit, andererseits die industriell technische Aneignung des Raumes und der Zeit, in einem Punkt der Geschichte um die Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jahrhunderts zusammenfallen und als Symbolik in den markanten Eisenbahnbrücken des Kamptales für uns sichtbar sind. Einer dieser Brückenbauten, der zwischen Schönberg und Plank skulptural frei stehende und von diversen Blickachsen gut einsichtige Bogen, soll mittels medialer Eingriffe in seiner Wahrnehmung geschärft und in Schwingung gebracht werden. Wie ein sich selbst oder aus sich selbst heraus belichtendes Schaustücke soll die Brücke die umgebende landschaftliche Topografie „belichten“, mit stroposkopischen Lichtern versehen und einem nächtlichen „Freudentanz“ gleich während des Festivals das Kamptal zu einer Gesamttraumrhythmik verbinden. Der Brückenbau wird als „Soundbrücke“ mittels einer kompositorischen Aneignung akustisch bespielt – die Rhythmik der Lichtsequenz stellt eine Reaktion auf die Soundrhythmik dar. Akustische Wellen überlagern sich mit Lichtwellen, geschaffener Sound mischt sich mit Realsound, die topografischen Oberflächen formulieren sich einem großflächigen Dunkelkammer Experiment gleich, pulsierend in Bewegung gebracht, gleichsam des Nächtens verlebendigt. Dem nächtlichen Sternenhimmel spiegelgleich blickt die sonst dem dunklen Schleier der Nacht überlassene Welt lächelnd blinkend, fast augenzwinkernd in das Firmament der Unendlichkeit.

Eine optionale Erweiterung oder Verstärkung des Projektansatzes wäre das Streichen der Brücke mit einer silbernen Autolackierfarbe, gleich einem luxuriösen Formel I Wagen könnte sich die „alte“ Brücke im Trubel der aktuellen Aufmerksamkeitsmaximierung behaupten und fast ironisch selbstbewusst seine zeitlose Rolle behaupten. Die silbern schimmernde Oberfläche als Brautkleid für eine Hochzeit aus Vergangenheit und Gegenwart, einem Tarnkappenbomber der Zukunft gleich inmitten der idyllischen Landschaft des Kamptales seit 100 Jahren gelegen. (Diese wäre durch eine zusätzliche Finanzierung, eine verstärkte Einbindung der ÖBB als hochwertiger Imagerträger möglich – Silberpfeil. Die Kamptalbahn. Zurück in die Zukunft)

Mittels einer nächtlichen Sonderfahrt mit der Kamptalbahn kann das Ereignis in seiner Substanz eine stärkere Aneignung erfahren. Einem theatralen Ereignis gleich wird die „Bühne Kamptal“ erfahren, die Brücke wird in Ihrer lichtskulpturalen Form zu einer Schleuse oder Tor hinzu einem veränderten Wahrnehmungsraum. Die Fahrt sollte in der Brücke zum Stillstand kommen. Gleichsam in der Lichtskulptur eingebettet hat der Besucher die Möglichkeit sich als aktiver Teil der Aktion zu erleben. Eine performative Sequenz, erarbeitet mit Julia Mach, soll das Ereignis zu einer singulären Gesamttrauminszenierung verdichten.



BÜHNE III. SILBERPFEIL. Aus der Serie GRANAT. Virtuelle Gärten.
KAMPTAL EISENBAHN BRÜCKEN. Digitale Montagen © Markus Wintersberger 2005

(Filmische Pattern VENEDIG / KREMS / LANGENLOIS / KIEW – PLEKKENWEG)

Nach eingehender historischer Recherche kann darauf verwiesen werden, dass der Plekkenweg ein wesentliches Teilstück eines Fernhandelsweges war, der in Krems – Stein seinen Ausgang genommen hat und nach Nordosten bis Kiew reichte. Seit dem zwölften Jahrhundert befand sich in Kiew eine deutsche Kolonie mit Handelshäusern und einer Kirche. Es waren seit 1191 genannte Regensburger Kaufleute, die über Enns und später dann über Krems den Handel mit Russland betrieben.

Die Kaufleute verstanden es, im Eisenhandel des Donauraumes eine dominierende Rolle zu spielen. 2

Diese Wegstrecke oder die genannten Ausgangs- (Venedig, Grado - Krems / Langenlois) und Endpunkt (Kiew) dienen uns als virtuelle historische Rasterknoten, aus denen Bild-, Ton- und Bewegtbildmaterial unserer Jetztzeit zu einem medialen Erinnerungs- und Erfahrungsfeld verdichtet werden.

Reflexive Muster sowie das Wiederkehren einer morphogenetischen Logik / aktuelle Positionen sowie das Verschwinden von Wegen, Menschen und Positionen als metaphysisches Sugerat



(Filmische Pattern VENEDIG / KREMS / LANGENLOIS / KIEW – PLEKKENWEG)

Videostills. Digitale Montagen © Markus Wintersberger 2005

1 Reisekarte von Etzlaub. Darstellung der Verkehrsverbindungen von der Ostsee bis zur Adria Ende des 15. Jahrhunderts. (Aus: Fritz Freising: Die Bernsteinstraße aus Sicht der Straßentrassierung. Archiv für die Geschichte des Straßenwesens, Bonn / Bad Godesberg 1977, 37)

2 Archiv für österreichische Geschichte X, 92, 95. Aus: Alexandra Leeb, Helga Papp: Die Flusdenkmale im Strassertal